Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **1 (1868)**

Heft 20

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

№ 20.

Berner Schul-Blatt.

Erster Jahrgang.

Bern. Samstag, den 16. Mai. 1868.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

Bericht über die Hauptversammlung der bernischen Lehrerkasse,

Mittwoch den 6. Mai 1868.

Die durch eine Reihe von Artikeln im Schulblatt angeregte Revision der Statuten und die Aufnahme der Revisionsfrage unter die Traktanden ließen erwarten, daß die dießjährige Hauptversammlung einen belebten Charakter annehmen dürfte, und wirklich zeigte die außergewöhnlich zahlreiche Anwesenheit von Mitgliedern aus allen Landesgegenden, daß es sich heute um etwas mehr handle, als um die bloße Abwicklung der gewöhnlichen Geschäfte. Auch Einsender dieser Zeilen gesteht, daß er mit einer gewissen Spannung diesem Tage entgegensah. Als obgenannte Artikel erschienen, war mein erster Gedanke: „Schon wieder Revision! Soll unsere Anstalt denn nie zur Ruhe kommen und dadurch erst zur vollen Entfaltung ihrer so segensreichen Wirksamkeit gelangen?" Habe ich doch in den letzten Revisionskämpfen oft darauf hingewiesen, wie wünschenswerth es wäre, daß der Lehrerstand dem Publikum und den Behörden gegenüber in dieser Frage möglichst einig sei und daß unsere Anstalt ihren festen, geordneten, sichern Gang gehen könne, der nach Außen eine Garantie biete Allen, die sich etwa dafür interessiren. Ich betrachtete daher mit einigem Unmuthe und Mißbehagen die „Revisionsgelüste", und wurde beim ersten Durchlesen gar nicht revisionsfreundlich gestimmt, namentlich das engherzige, wie mir schien egoistische Abrechnen, — die dürren, trockenen Zahlen konnten meine Sympathie in keiner Weise gewinnen. Ich habe deßwegen auch in vielen und zwar anfangs ziemlich heftigen, allmälig aber, und zwar durch die Haltung und Gründe der Gegner, milder werdenden Unterredungen mit den Revisionslustigen gekämpft und in Folge dessen ihre Darstellungen wiederholt ernstlich geprüft, wodurch meine Ansicht bedeutend modifizirt wurde.

Als ich in den Saal trat, war Herr Direktor Antenen gerade am Schlusse seiner Berichterstattung; folglich weiß ich nicht, was vorher ging.

Es folgte nun die Passation der mit gewohnter Pünktlichkeit und Klarheit ausgeführten Rechnungen, die später, sowie der Bericht der Verwaltungskommission im Drucke erscheinen werden.

Hierauf wurden die Pensionen bestimmt und auf Fr. 65 festgesetzt, was für 279 Pensionsberechtigte die Summe von Fr. 18,135 erfordert.

Es folgten die Wahlen für die in periodischem Austritt sich befindenden Mitglieder. Herr Direktor Antenen wurde einstimmig wiedergewählt.

In längerer, wie mir schien etwas bitterer und tendenziöser Rede erbat sich der Gewählte Bedenkzeit bis nach Erledigung der Revisionsfrage; denn je nachdem dieselbe entschieden werde, könne er die Wahl annehmen oder nicht annehmen. Die Statutenrevisionen sammt Folgen hätten ihm schon so viel Zeitaufwand und Unannehmlichkeiten verursacht, auch seien seine Verhältnisse der Art, daß er sich wirklich wohl bedenken müsse, ob er eine nochmalige Wahl annehmen solle.

Der Herr Präsident drückt ihm den Wunsch aus, wenn es irgend möglich sei, sogleich die definitive Annahme zu erklären. Er wird hierin von Lehrer Füri lebhaft unterstützt, der auf die vielfachen und großen Verdienste des Hrn. Antenen sowohl für die Lehrerkasse, als für das Schulwesen im Allgemeinen hinweist und bemerkt, Revision sei ja nicht gleichbedeutend mit Streit; er würde sich deßhalb sehr freuen, wenn Herr Antenen die Wahl sogleich und freudig annähme; ist jedoch eventuell für Gewährung der Bedenkzeit. Obschon noch mehrere Stimmen sich in gleichem Sinne aussprachen, so konnte der Herr Direktor sich gleichwohl noch nicht entschließen, die Annahme der Wahl zu erklären und so wurde ihm dann die verlangte Bedenkzeit mit 50 gegen 43 Stimmen gewährt. Die Stimmung, die sich jedoch in Folge dieses Vorganges der Versammlung bemächtigt hatte, drückte sich sofort darin aus, daß die Sistirung der Wahloperationen lebhaft verlangt und die Anhandnahme der Revisionsfrage beschlossen wurde. Namens der Verwaltungskommission referirte Herr Christener von Jegenstorf über das eingegangene Revisionsgesuch, über dessen Erheblichkeit oder Nichterheblichkeit nun debattirt und entschieden werden sollte und das Herr Christener Punkt für Punkt zu widerlegen versuchte, oft mit mehr, oft mit wenigiger Glück. Am gelungensten schien mir die Partie, wo er den Charakter unserer Kasse als Wohlthätigkeitsanstalt schilderte; man thue nicht klug, diesen Wohlthätigkeitssinn zu zerstören. Er tadelt ferner das ängstliche Rechnen, ob Jeder nach Verhältniß seiner Beiträge Nutzen ziehe. Es gebe ja viele Versicherungsanstalten, wie z. B. die Brandassekuranz und Mobiliarversicherung, wo derjenige der Glücklichere sei, der seine Beiträge zahlen könne, und nie Etwas daraus zu ziehen in Fall komme.

Es wurden noch berührt: Beitrittsrecht; die jährlichen Beiträge; Pensionsgenuß u. s. w. Es wollte mir oft scheinen, der Referent widerlege einzelne Punkte nicht mit der ganzen Wärme innerster Ueberzeugung; auch gab er zu, daß nach allfälliger Inkrafttretung eines neuen Besoldungsgesetzes und beiobligatorischem Eintritt eine Statutenrevision nothwendig werde.

Hierauf erhielt einer der Antragsteller, Lehrer Weingart in Bern das Wort. In durchaus ruhig, würdig und sachlich gehaltenem Vortrag wies er nach, wie die sowohl in offiziellen Berichterstattungen des Hrn. Direktors, als auch sonst von vielen Seiten her den Nichtmitgliedern der Kasse häufig vorgeworfenen oder angedichteten unedeln Motive zum Fernbleiben ihn zuerst veranlaßt hätten, den eigentlichen Ursachen des auffallen-

den, massenhaften, man müsse fast sagen konsequenten Nichtbeitritts der jüngern Lehrer nachzuforschen. Und da sei er dann zur Ueberzeugung gekommen, daß es nicht immer Leichtsinn, Egoismus oder auch finanzielle Unmöglichkeit sei, sondern daß der Fehler namentlich in den Statuten liege. Dann zeigte er, wie die ersten Statuten von 1818 die weitherzigsten gewesen seien; die von 1840 schon enger, und die von 1860 seien nun gar die engherzigsten, und tritt nun näher auf den Nachweis seiner Behauptung, sowie auf die eingerichten Abänderungsanträge ein.

Hr. Direktor Antenen vertheidigt die gegenwärtigen Statuten, namentlich die Bestimmung über die Beitrittsberechtigung und sucht überhaupt die meisten Revisionsvorschläge der Gegner zu widerlegen, was den obligatorischen Beitritt betreffe, so sei er bereits im Organisationsgesetz über das Schulwesen so weit vorgesehen, daß nur noch ein kleiner Schritt nöthig sei. — Ist auch für Revision, sobald das Besoldungsgesetz da ist u. s. w.

Grünig unterstützt und ergänzt in ebenfalls ruhigem Vortrag seinen Kollegen Weingart und empfiehlt die Erheblichkeitserklärung des Revisionsantrages im Interesse der Anstalt.

Mosimann in Bern beleuchtete klar und überzeugend für Solche, die hören wollten, die finanziellen Verhältnisse der Kasse, ganz im Sinne seiner Nachweisungen und Darstellungen im Schulblatt. — Gegenüber Hrn. Christeners Referat bemerkt er: „Wenn unsere ostschweizerischen Kollegen die Behauptung lesen würden, alle die Möglichkeiten unserer Kasse lassen sich nicht gehörig in Berechnung ziehen, — so könnten oder dürften sie mit mitleidigem Lächeln auf den bernischen Lehrerstand blicken."

Schulinspektor König ist einstweilen gegen Revision. Wenn das Bedürfniß hiezu wirklich so fühlbar vorhanden wäre, so hätte es sich in der Presse, in Vereinen und Diskussionen lebhafter und allgemeiner kund gegeben, was aber, ausgenommen die Artikel im Schulblatt, nicht der Fall sei. Man solle eine Revision nicht von hier aus, gleichsam von oben herab, provoziren und in den Lehrerstand werfen. Sei einmal das Besoldungsgesetz da, was ja hoffentlich nicht mehr lange anstehen werde, dann sei der Zeitpunkt zum Revidiren da.

Nun wird Schluß verlangt, über welche Ordnungsmotion der Herr Präsident reglementsgemäß sogleich abstimmen lassen wollte. Allein wenn auch zugegeben werden muß, daß durch eine Reihe von eingehenden und deßwegen längern Voten die Zeit bedeutend vorgerückt war und viele Mitglieder ungeduldig zu werden begannen, so lag doch andererseits die Gefahr nahe, die volle Redefreiheit verkürzt zu sehen; deßwegen beeilten sich Mehrere, noch das Wort zu begehren und suchten nachzuweisen, daß es angesichts einer für unsere Anstalt so wichtigen Frage der Versammlung gewiß unwürdig sei, solchen Rednern, die noch nicht gesprochen haben, das Wort abzuschneiden und also einen unzulässigen unparlamentarischen Terrorismus auszuüben.

Hierauf wurde der Antrag auf Schluß der Diskussion zurückgezogen und die daherige Abstimmung konnte unterbleiben. Ein Mitglied wollte jedem Redner nur noch 5 Minuten Zeit zumessen, worüber jedoch nicht abgestimmt wurde.

Es ließ sich nicht verkennen, daß durch diesen Zwischenfall die bisher ernste und ruhige Versammlung in etwelche Aufregung und gereizte Stimmung gerathen war.

Lehrer Kaderli in Dotzigen hat das Wort. Er ist gegen Revision aus allen von frühern Rednern angebrachten Gründen.

Füri in Bern hat das Wort. — Er ist in eigenthümlicher Lage. — Hört man die Anti, so sagt man: „Die haben Recht!" Hört man aber die Revi, so entlockt es einem den Ausruf: „Die haben auch Recht!" Er gehört zu den Alten und theilt vielfach die Gefühle und Anschauungen der Alten; namentlich thut es ihm wehe, das genaue Abrechnen und Abwägen zu sehen. Weist, wie frühere Redner, auf das Ideale der ersten Statuten hin. — Doch aber wollen wir Alle nichts anders, als Recht und Gerechtigkeit. — Er habe bisher immer den Jungen zugerufen: „Seid billig und rücksichtsvoll gegen die Alten!" und heute möchte er den Alten zurufen: Seid billig und gerecht gegen die Jungen!"

Auf's Votum des Hrn. Känig sich beziehend, bemerkt er, er sei gar nicht revisionslustig, er habe Revisionen genug durchgemacht, allein das Besoldungsgesetz scheine ihm gar kein Grund für oder gegen Revision. Wenn man in Betracht ziehe, wie viele Lehrer der Kasse fern bleiben, und zwar wohl nicht alle aus verwerflichen Gründen; wie die Pensionen jährlich heruntergehen gegen alles Erwarten; wenn man den heutigen Zeitgeist, der nun einmal nicht zu ändern, mit seiner Berechnungssucht — die Versicherungsanstalten mit ihren Leistungen ins Auge fasse: so komme man fast unwillkürlich zur Ansicht, es könnte doch vielleicht an unsere Statuten etwas fehlen, wenigstens habe man die Pflicht, ernstlich zu untersuchen. Hiezu bestimme ihn aber ganz allein der Grund, daß man die Lehrer zwingen wolle, in die Kasse zu treten. Lasse man sie frei, so könne Jeder thun, was ihm beliebe; in diesem Fall haben wir unsere Statuten nicht zu revidiren. Zwinge man die Lehrer aber zum Eintritt, so möchte er schon jetzt diejenigen Schritte thun, die geeignet wären, die Anstalt vor aller Welt zu rechtfertigen. Der Friede, die Eintracht unter dem Lehrerstande ist ihm so wichtig, daß er dem Alten zumuthet, den Jungen ein wenig entgegen zu kommen, und den Jungen, daß sie ihren Forderungen in etwas die Spitze brechen möchten. Er appellirt hiezu an den Patriotismus beider Lager und stellt schließlich einen Vermittlungsantrag.

Noch war der Redner mit seinem Antrage nicht ganz am Ende, da wurde er vom Präsidenten unterbrochen mit den Worten: „Verschonet uns doch damit! Das ist gegen die Statuten! Es liegt nur Revision oder Nichtrevision in Frage!"

Mit der Bemerkung: „Wenn es nicht erlaubt ist, einen Antrag zu stellen, so kann ich schweigen!" setzte er sich.

Ob wirklich Statutenwidriges in dem Antrage lag, lasse ich dahin gestellt, konnte mich aber einstweilen noch nicht davon überzeugen; im Gegentheil. —

Seminarlehrer Wyß weist in ruhiger, klarer, überzeugender und eindringlicher Weise die Nothwendigkeit nach, daß Etwas geschehe. Er spricht in mildem, versöhnlichem Sinne und wendet sich besonders an die Alten um billiges Entgegenkommen; in diesem Sinne anerkannt er mit Freuden das Votum seines Vorredners Füri.

Vom Präsidium ebenfalls unterbrochen, weil die Zeit der 5 Minuten verflossen sei, sagt er fest: „Ich lasse mir das Wort nicht abschneiden; es ist über fragliche 5 Minuten nicht abgestimmt worden, das war nur die Meinung eines Einzelnen; hingegen will ich jetzt wirklich schließen und stimme für Revision!"

Es folgte Abbühl in Urtenen; er kam mit dem Vorsatz in die Versammlung, gegen Revision zu stimmen. Die Diskussion hat ihn nun jedoch dahin gebracht, dafür zu stimmen.

Herr Direktor Antenen bemüht sich noch, nachzuweisen, daß man sich in der Höhe der Pensionen nicht getäuscht habe, wohl aber in einem Punkt: im Beitritt der jüngern Lehrer. Wäre derselbe erfolgt, wie er konnte und sollte, so würden die Pensionen jetzt wohl ganz leicht die Höhe von Fr. 100 erreichen. Daß man das Sinken der Pensionen voraussah, beweist er mit Herrn Christener, der vorausgesagt habe, sie werden bis Fr. 60 zurückgehen. Auf diese Behauptung hin liest ihm Lehrer Gaßmann aus dem Protokoll von 1861 — wenn ich nicht irre — einen Passus des offiziellen Berichts ab, nach welchem das Steigen der Pensionen bis Fr. 100 und des Vermögens bis auf 4—500,000, als in einigen Jahren bevorstehend von Herrn Antenen behauptet

worden ist. Herr Antenen meinte hierauf, das beweise nichts gegen ihn. —

Lehrer Minnig freut sich der unerwarteten Einstimmigkeit in der Versammlung nämlich: Alle wollen revidiren, nur in der Zeit gehen die Ansichten etwas auseinander. Die Einen wollen schon jetzt die Revision grundsätzlich beschließen, die Andern aber erst das Besoldungsgesetz und Folgen abwarten. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß das fragl. Gesetz wahrscheinlich im Laufe dieses Jahres komme, eine Revision aber einen langen Gang zu machen habe, stimmt er für sofortige Anhandnahme derselben. —

Im Schlußrapport glaubt der Herr Berichterstatter noch den Ausdruck Mosimann's wegen dem „mitleidigen Lächeln", den er irrthümlich auf sich persönlich bezog, zurückweisen zu sollen, wird jedoch von Mosimann aufgeklärt.

Lehrer Sutter stellt einen eventuellen Antrag, wird aber abgewiesen.

Abstimmung: 1) für Revision 61 Stimmen; 2) gegen Revision 31 Stimmen.

Eventuelle Abstimmung kam gar keine vor; eben so wenig wurde die Versammlung über den Modus der Abstimmung befragt. Mißstimmt verließen viele Mitglieder den Saal. Die Wahlen wurden nun fortgesetzt und beendigt. Hr. Antenen erklärte die Annahme seiner Wahl mit Ausdrücken, die Herr Minnig veranlaßten, ihn um nähere Erklärung zu ersuchen, die dann auch in befriedigender Weise gegeben wurde. —

Ich bin am Schlusse. Gegen 3 Uhr endigte die in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerthe und zu verschiedenen Reflexionen Stoff bietende Hauptversammlung eines schönen und segensreichen Institutes. Die Reflexionen über den Totaleindruck, über den Sinn und Geist, der die Versammlung beherrschte; über die Verhandlungen im Ganzen von Anfang an und in einzelnen Theilen, über die sich kundgebenden Vorurtheile, vorgefaßten Meinungen, über einzelne Voten, über die Führung des Präsidiums u. s. w. u. s. w., lasse ich jedoch füglich bei Seite, da man durch Vermuthungen und Beurtheilungen von Personen und Aeußerungen leicht Unrecht thun kann. —

Vorturnerkurs in Bern,

8., 9. und 10. Mai 1868.

Durch den Vorstand des bernischen Kantonalturnvereins wurde seiner Zeit die Abhaltung eines Vorturnerkurses unter der Leitung des Herrn Turninspektors Niggeler beschlossen. Die einzelnen Sektionen wurden eingeladen, zu diesem Kurse einzelne oder mehrere Mitglieder abzuordnen. Im Ganzen nahmen 33 Turner, worunter 14 Lehrer am Kurse Theil. Dieselben vertheilen sich auf folgende Vereine: Männerturnverein in Bern 4, Studententurnverein 4, Bürgerturnverein Bern 4, Biel 4, Burgdorf 1, Herzogenbuchsee 1, Bözingen 1, Langenthal 2, Sumiswald 1, Münchenbuchsee Schüpfen 2, Kirchberg 1, Tramelan 1, Thun 2. Nicht vertreten waren die Vereine von: Langnau, Wangen, St. Immer, Renan, Münster, Delsberg und Pruntrut.

In der Ueberzeugung, daß ein derartiger Kurs, wie er soeben abgehalten, sowohl für die einzelnen Vereine, als für das Turnwesen überhaupt von großem Nutzen sein muß, hätten wir gerne gesehen, wenn er sich etwas allgemeinerer Theilnahme erfreut hätte. Aber wer da hat, dem wird gegeben (nämlich Begeisterung für's Turnwesen), wer aber nicht hat, dem wird noch genommen, das er meint zu haben. Gerade diejenigen Vereine, bei denen das Turnen in schönster Blüthe steht, waren am zahlreichsten erschienen, während einige, die in turnerischer Hinsicht noch zu wünschen übrig lassen, Niemanden sandten.

Der Zweck des Kurses war, die Vorturner mit der Methodik des Turnstoffes, mit dem richtigen Gebrauch der Turnsprache und mit der schönen präzisen Ausführung der Uebungen bekannt zu machen. Dieser Zweck ist, Dank der trefflichen Leitung des Hrn. Niggeler, so weit es die Umstände ermöglichten, erreicht worden. Es konnte zwar in der beschränkten Zeit von bloß drei Tagen unmöglich das große weite Gebiet des Turnstoffes durchgearbeitet werden, man mußte sich auf einzelne Theile desselben beschränken. Im Geräthturnen wurden die Uebungen am Pferd und Reck eingehend durchgenommen. Letztere wurden von Hrn. Düfresne, Turnlehrer, geleitet. Der Schluß des Geräthturnens bildete eine Anleitung zum Stangensprunge. Ferner wurde eine Anzahl Frei- und Ordnungsübungen durchgemacht, nach dem Programm, das künftigen Sommer in Thun zur Ausführung kommen soll. Wir erwarten, die heimkehrenden Vorturner werden diese Uebungen mit ihren Vereinen recht tüchtig einüben, damit wir in Thun zeigen können, was wir unter einem rationellen Massenturnen verstehen. Bei der Durcharbeitung des Stoffes folgte auf die Explikation des Lehrers sofort die Ausübung der betreffenden Uebung durch die Theilnehmer. Es wurde daher nicht nur Vorlesung angehört, sondern auch wacker geturnt. Sehr schwierige Uebungen wurden oft mit großer Schönheit und Präzision ausgeführt, so daß dabei unserm Turnvater Niggeler oft das Herz im Leibe lachte. Letzterer verstand es übrigens ausgezeichnet, die jungen Leute stundenlang zu fesseln und sie für die edle Turnerei zu interessiren. Wir wünschen, die begeisterten Worte, die er bei seiner Schlußrede an die Turner richtete, möchten nicht in den Wind gesprochen sein, sondern einen dauernden Widerhall finden in den Herzen seiner Zuhörer.

Besondere Anerkennung und Nachahmung verdient die Methodik, mit der Hr. Niggeler den Unterricht ertheilt. Da ist kein planloses Durcheinander der Uebungen, kein kopfloses Drauflosturnen, sondern eine streng methodische, natürliche Aufeinanderfolge. Der Unterricht schreitet so vom Leichtern zum Schwerern und gewährt eine große Manigfaltigkeit der Uebungen. Obschon das Springen ein wesentlicher Theil des Turnens ist, dürfen doch in der Methode desselben keine Sprünge vorkommen. Würde der Turnunterricht überall, in Vereinen und Schulen nach diesen Grundsätzen betrieben, so erreichte man nicht nur eine allseitigere, harmonischere Ausbildung des Körpers, sondern es würde auch dem schwächern Turner möglich, nach und nach etwas zu leisten.

Als eine Art Schlußakt des Vorturnerkurses fand dann am Sonntag, 10. Mai, der sogenannte Ausmarsch der drei stadtbernischen Turnvereine in den Turngraben statt, um die Stätte der Arbeit für das bevorstehende Sommersemester auf's Neue zu begrüßen. Um 4 Uhr Nachmittags bewegte sich eine zahlreiche Turnerschaar mit flatternden Fahnen und einer negativen*) Militärmusik an der Spitze hinaus zum Turnplatz. Hier angelangt stellte sie sich in einen Kreis und es erbrauste das Lied: „Rufst du mein Vaterland" zum blauen Himmel auf. Darauf hielt Herr Kasser, Stud. d. Theologie, eine gediegene Ansprache, worin er namentlich darauf hinwies, daß das Turnen neben der Geistesbildung ein wesentlicher Faktor sei, den Menschen ganz, seinem Wesen und seiner Bestimmung nach auszubilden. Unter den Augen einer großen Zuschauermenge, die hinter der Brüstung des Turngrabens und auf der kleinen Schanze Posto gefaßt hatte, begann dann das Turnen. Einen imposanten Anblick gewährten die Frei- und Ordnungsübungen. Wir finden dieselben als höchst zweckmäßig und schön, sofern sie exakt ausgeführt werden. Auf dieses folgte das Geräthturnen. Daß da die Vorturner von Biel, ferner die Jünglinge des Bürger- und Studententurnvereins mit ihren Glanzübungen lauten Beifall von Seite des Publikums

*) Sie hatte versprochen zu kommen und erschien dann nicht.

ernteten, versteht sich von selbst. Aber auch die Mitglieder des Männerturnvereins, wobei wir Turner sahen, deren Bart schon mit ehrfurchtgebietendem Weiß durchstickt ist, leisteten im Springen noch ganz Bedeutendes. Es ist dieß ein Beweis, daß die Kraft und Rüstigkeit des Körpers durch regelmäßiges Turnen demselben länger als gewöhnlich erhalten bleibt. Am Ende des Schauturnens erwartete ein kühler Trank die durstigen Kehlen. Die Turner setzten sich in das grüne Gras, das Lied singend: „Brüder lagert euch im Kreise". Hr. Waisenvater Jäggi brachte zum Abschied noch ein donnerndes Hoch auf die nun scheidenden Freunde, die Vorturner. Auf diese Weise erhielt der Vorturnerkurs eine edle und würdige Schlußfeier.

Wir freuen uns aufrichtig über die Einführung solcher Vorturnerkurse. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß dieselben ein sehr wirksames Mittel abgeben werden, um dem Turnen in den einzelnen Vereinen aufzuhelfen. Je besser aber die einzelnen Vereine gedeihen, desto mehr wird der Trieb zur Gründung neuer Vereine geweckt. Dadurch werden wir es dazu bringen, daß wenigstens in jeder bedeutendern Ortschaft unseres Kantons sich eine Anzahl junger Leute findet, die turnt. Die wohlthätigen Folgen davon werden auch für die Schule nicht ausbleiben. Manches Vorurtheil das noch gegen das Turnen existirt, wird da schwinden; mancher Hausvater wird, wenn sein erwachsener Sohn, oder die Söhne seines Freundes die Turnstätte besuchen, nicht nur nichts dagegen haben, wenn der Lehrer auch mit den Kindern Leibesübungen betreibt, sondern er wird die Einführung des Turnens in der Schule geradezu wünschen. f.

Preußen. Die „Preuß. Schulztg." berichtet aus der Provinz Brandenburg folgende Thatsache, welche ein Streiflicht auf den Geist wirft, in welchem die preußische Volksschule zum Theil geleitet wird: „Auf einer Lehrerkonferenz in unserer Provinz entledigte sich ein Lehrer des ihm gewordenen Auftrages, über den Sprachunterricht in Volksschulen zu sprechen und stellte als das Ziel desselben Sprachkenntniß und Sprachfertigkeit hin. Bei der Recension seines Vortrages ergriff zuletzt der Kreisschul-Inspektor das Wort und äußerte sich dahin, es sei nicht gut, dem Volke zur Sprachfertigkeit auch im schriftlichen Ausdrucke zu verhelfen. Zum Beweise dafür berief er sich auf ein Dorf des Bezirks, in welchem ein früherer Lehrer großen Fleiß darauf verwendet habe, seine Schüler so weit zu bringen, daß sie ihre Gedanken schriftlich ausdrücken könnten: eben aus diesem Dorfe gingen nun viele Beschwerden, Denunciationen 2c. ein. Es genüge, wenn der Sohn des Landmannes als Soldat nur so viel zu schreiben vermöge: „Ich bin gesund, liebe Eltern, und wünsche, das Ihr es auch sein möget. Schickt mir doch etwas Lebensmittel und ein paar Groschen Geld." Eben so wenig sei es rathsam, viel Gewicht auf das Hochdeutsch zu legen. Der Bauer müsse sein Plattdeutsch beibehalten, welches viel gemüthlicher sei.

Berichtigung. In dem Artikel „Der Lehrer ein Soldat" in Nr. 19 d. Bl. ist aus Versehen nicht angegeben worden, daß er sich auf die zweite „obligatorische Frage" bezieht. Auch sind einige Druckfehler stehen geblieben, welche die Leser gütigst verbessern wollen.

Vakante Lehrstelle.

Am **Seminar zu Münchenbuchsee** ist die Stelle eines Hauptlehrers für die Fächer der Mathematik, Physik und Chemie erledigt und wird hiemit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt Fr. 2000—2200.

Hinsichtlich der Stellung, der Pflichten und Rechte wird auf das Gesetz über die Lehrerbildungsanstalten vom 28. März 1860 und auf das Reglement für das deutsche Lehrerseminar vom 22. November 1861 verwiesen.

Die Bewerber haben sich, wenn es verlangt wird, einer praktischen Prüfung zu unterziehen, und sind eingeladen, sich bis zum 30. Mai nächsthin bei der Erziehungsdirektion anschreiben zu lassen.

Bern, den 6. Mai 1868.

Namens der Erziehungsdirektion,
der Sekretär:
Ferd. Häfelen.

Schulausschreibung.

Die Lehrerstelle an der gemischten Schule von Jeuß im freiburgischen Seebezirk wird hiemit zur Besetzung ausgeschrieben. Kinderzahl cirka 60. Besoldung Fr. 700 baar nebst Wohnung, Holz und Pflanzland nach dem Gesetz. Prüfung Montag den 25. Mai, Morgens 9 Uhr im Schulhause von Jeuß. Die Bewerber haben sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse vor dem 21. Mai beim Schulinspektorat Kerzers zu melden.

Wir machen hiemit auf das in Lieferungen erscheinende

Bibel-Lexikon

von

Dr. **Schenkel,**

per Lieferung à Fr. 1. 35,

aufmerksam, indem wir namentlich auf die günstige Besprechung über dasselbe in den Reformblättern hinweisen. Die erste Lieferung steht zur Einsicht zu Diensten.

Buchhandlung H. Blom (Eug. Stämpfli)
in Thun.

Für Lehrer:

Meine „Anleitung zur praktischen Obstbaumzucht" ist auch bei Hrn. Antenen in Bern zu beziehen.

Boß, Oberlehrer.

Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt den geehrten Lehrern und Lehrerinnen seine **Kaffee- und Küchliwirthschaft** mit geräumigem Platz und allerlei Spieleinrichtungen zu kleinen Festlichkeiten (Fêten) für Schulen.

Billige Preise und freundliche Bedienung.

Joh. Brand, Wirth im Mattenhof
4 bei Bern.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Besoldung. Fr.	Anmeldungszeit.
Worb,	Sek.-Sch., 2 Stellen	—	1500	19. Mai.
Ziegelried,	Unterklasse,	50	500	16. „
Lyß,	3. Klasse,	90	575	25. „
Bütschel,	Unterklasse,	40	500	20. „
Stutz,	gemischte Schule,	40	570	20. „
Lüscherz,	Unterklasse,	40	500	18. „
Röschenz,	Unterklasse,	—	570	23. „
Geristein,	gemischte Schule,	65	550	20. „

Ernennung.

Zum Sekundarlehrr in Saanen: Hr. G. v. Grünigen.

Verantwortliche Redaktion: J. Schütz, Lehrer in Bern. — Druck und Expedition: J. Allemann, Speichergasse Nr. 6 k II in Bern.